

Leonhard Neue Potentlieder.



INSTYTUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA
00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 72
Tel. 26-68-63

NAKŁADEM CENTRALNEGO BIURA
WYDAWNICTW N. K. N.

<http://rcin.org.pl>

Egz. archiwalny IBL

NEUE
POLENLIEDER

*Das Gesamterträgnis vorliegender Sammlung von Polenliedern ist den polnischen Legionen gewidmet. Beiträge zu einem demnächst erscheinenden zweiten Bändchen werden von dem Herausgeber dankend entgegen-
genommen. (Adresse: Krakau-Podgórze, ulica Mickiewicza 23, II.)*

N E U E
P O L E N L I E D E R
1 9 1 4 - 1 9 1 5

G E S A M M E L T V O N
S T. L E O N H A R D

ERSTES BÄNDCHEN

K R A K A U 1 9 1 6

ZENTRAL VERLAGSBUREAU
DES POLNISCHEN OBERSTEN
NATIONALKOMITEES.



Czcionkami Drukarni Narodowej w Krakowie.

4734
<http://rcin.org.pl>

INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite
Vorwort	9
An Polen — von Paul Albers	17
Litanei — von Siegmund Oswald Fangor	19
Schwinget sie hoch! — von S. O. Fangor	21
Vor dem Denkmal Sobieskis — von S. O. Fangor	22
Zum Licht! — von S. O. Fangor	24
Gebet — von S. O. Fangor	25
Auferstehn! — von S. O. Fangor	26
An Polen — von Richard v. Kralik	29
Den polnischen Legionen! von Othmar Kleinschmied	31
Die polnischen Legionen — von Richard Schaukal	33
Noch ist Polen nicht verloren! — von Maximilian Alexius Finkelstein (M. A. Stein)	34
Den polnischen Legionären! — von Grete v. Urba- nitzky-Woloszczuk	37
Neujahrsgross ins Feld — von Flora Torn	39
Der polnische Legionär — von Bernhard Diamand	40
Der polnische Legionär — von Dr. Robert Weil	42
Der Legionär — von Minka Schwartz	45
Legio Polonica — von Richard Seyss-Inquart	48
Quellennachweise	51

V O R W O R T.

In der Litanei der Pilger (vgl.: die Bücher der polnischen Pilgerschaft = *Księgi pielgrzymstwa polskiego*), bittet Mickiewicz den Allmächtigen, »um einen allgemeinen Krieg für die Freiheit der Völker und einen glücklichen Tod auf dem Schlachtfelde«. Diese Bitte des grössten polnischen Dichters ist zum kategorischen Imperativ der ganzen Nation geworden. Und so lehrt uns auch die Geschichte des XIX. Jahrhunderts, dass die Polen immer bereit waren, den Kampf auf Tod und Leben zu wagen, wenn es galt, gegen Russland zu Felde zu ziehen, — gegen Russland, unseren Erbfeind, der uns die politische Freiheit entrissen, der unsere nationale Existenz bedroht, der mit dem Drucke

der Sklaverei unsere Seelen vergiftet hat! Daher ist die Hoffnung und der Glaube, es müsse endlich gelingen, das Joch der moskowitischen Tyrannei abzuschütteln, zum Leitstern des polnischen Volkes geworden. Den prägnantesten Ausdruck gab dieser Überzeugung einer der bekanntesten und beliebtesten Dichter des zeitgenössischen Polen: Jerzy von Żuławski, — Offizier der polnischen Legionen, nunmehr ein Opfer des Krieges, — in seinem Gedicht: »An meine Söhne«, das der Verfasser selbst mit folgenden Worten ins Deutsche übertragen hat:

»O meine Söhne, ich zog ins Feld,
Wie einst mein Vater es auch getan,
Und Vaters Vater und Vaters Ahn,
Der mit den Legionen durchmessen die Welt:
Er suchte durch Blut und Wunden und Brand
Den Weg zum freien Vaterland!

O meine Söhne, Gott fügt es noch —
Und er befreit uns vom Feindesjoch,
Ehe der Bart euer Kinn umsäumt,
Da wird es wahr, was der Urahn geträumt:
Aus dem Blut und den Tränen der Väter
[erstand
Verjüngt unser freies Vaterland!

O meine Söhne, wenn der Herr versagt,
Dass unserem Blut das Morgenrot tagt,
In eurer Brust quillt noch rotes Blut,
Für die Saat der Freiheit gerade gut:
Als Erben der Väter, ins Feindesland
Zieht ihr in den Kampf fürs Vaterland!

So haben wir denn gegen den nordischen Tyrannen des öfteren gekämpft: die heroischen, aber unglücklichen Aufstände vom Jahre 1830/1 und 1863 wirken noch lebhaft in der Erinnerung Europas nach. Aber jene Kämpfe mussten wir ganz allein, ohne Hilfe des Auslandes ausfechten, wie es Herwegh so schön sagt: »jenes arme Land, das blutend vor dem Himmel stand und keine, keine Hilfe fand, als die Verzweiflung der Poeten«. Nun ist der grosse Krieg gekommen, »den unsere Grossväter vom Himmel erfleht, den unsere Väter herbeigesehnt, und den auch wir seit unserer Kindheit erwartet haben, wie eine Erlösung, in der festen Überzeugung, dass er uns endlich Gerechtigkeit bringen wird«. Zu diesem Zwecke begannen wir unter Habsburgs Zepter die Scharfschützen zu bilden, die nun nach dem Ausbruche des Krieges in polnische Legionen umgewandelt, seit Monaten an Oesterreichs und Deutschlands Seite gegen den

russischen Erbfeind kämpfen. Und »die Jungen« zeigen sich »der Alten« wert. Denn beredter als jegliches Wort spricht für sich die Tat, welche die allerhöchste Anerkennung gefunden hat in der grossen Zahl der kaiserlichen Auszeichnungen und der preussischen eisernen Kreuze, welche den polnischen Legionären für ihre in den Kämpfen bewiesene Tapferkeit verliehen wurden. Die Legionäre sind die würdigsten Erben der Fahnen, die einst bei Somossiera, Grochów, Wielkie Dęby und Ostrołęka geweht, auf Schlachtfeldern, die sich nun wieder mit dem polnischen Blute gerötet haben.

Wir haben flüchtig auf die Ähnlichkeit des gegenwärtigen Krieges mit den Aufständen der Polen im XIX. Jhd. hingewiesen; unwillkürlich werden wir bei der Betrachtung aller dieser Kämpfe gegen Russland an die Sympathie erinnert, die unsere tapferen Helden des Novemberaufstandes in ganz Deutschland fanden. Zu bekannt ist die Begeisterung, mit welcher jene »Flüchtlinge« in allen deutschen Städten, in jedem deutschen Dorfe empfangen wurden. Die deutsche Polenschwärmerei von 1830/1 hat auch in der Literatur in zahlreichen Perlen der lyrischen Poesie ihre schönen Spuren hinterlassen; denn unleugbar bilden die »Polenlieder« Platens, Lenaus, Geibels, Mosens, Uhlands, Herweghs, Grüns u. v. a.

eines der interessantesten Kapitel in der deutschen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Zwar hat sich im Laufe der Zeit so manches geändert, aber jene Sympathien sind dennoch nicht ganz erloschen; auch in der Gegenwart haben die Heldentaten der jüngsten Polenkämpfer die Achtung und Bewunderung deutscher Dichter erregt, wie das vorliegende Bändchen zur Genüge beweist. In dieser Sammlung sind Gedichte vereinigt worden, die im ersten Jahre des grossen Krieges entstanden und in deutschen Zeitungen und Zeitschriften, so weit sie uns zugänglich waren, erschienen sind. Und nun mögen uns die Verfasser, deren Gedichte wir dem lesenden Publikum darbieten, nicht übel nehmen, dass wir ihre Lieder ohne ihre besondere Erlaubnis unserer Sammlung einverleiben. Entschuldigen möge uns vor allem die Schwierigkeit, bei den infolge des Krieges obwaltenden Umständen die Zustimmung jedes einzelnen Dichters einzuholen, sowie auch der gemeinnützige Zweck dieser Publikation, die ja den Sympathien der betreffenden Autoren entsprechen dürfte; — haben doch schon einige von ihnen den Ertrag ihrer »Polenlieder« den polnischen Legionen gewidmet, denselben Legionen, deren Idee auch wir dienen. So dürfte wohl kein Grund vorhanden sein, uns

wegen dieses Nachdruckes einen Vorwurf zu machen. Gilt es doch jenen Edelsten der Edlen, die ihr junges, so viel versprechendes Leben für die Freiheit, für die Vaterlandsliebe hingeopfert haben, von denen so mancher schon den Heldentod auf seiner innigst geliebten Heimatscholle gefunden hat; und fürwahr, auch ihnen gelten die glühenden Worte des deutschen Dichters:

»Ihr edlen Schläfer unter'm Sand, o lasst den
[Kampf euch nicht gereu'n,
Es wird der spätste Pilger einst auf eure Hügel
[Rosen streu'n,
Denn kenntlich, traun, ist euer Grab, und keiner
[sucht's vergebens auf,
Es sitzt die hohe Nemesis, ein riesengrosser Geist
[darauf!
Was frommt es, dass der Feinde viel gefallen sind
[durch euer Schwert:
Mehr ist ein einziger Pole doch als tausend
[Moskowiter wert!
Mit Henkersknechten liegt vermischt der edle Staub
[in einem Grab,
Der Hab und Gut dem Vaterland und endlich
[auch das Leben gab!«

Einige Rosen, welche die Dichter der Polenlieder auf die Hügel »der edlen Schläfer unter'm Sand streu'n«, haben wir nun zu einem Strauss vereinigt...

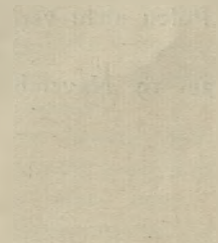
Nur wünschen wir diesen Edlen vom ganzen Herzen, dass ihr Heldensinn und ihre Opferwilligkeit den ersehnten Lohn auch bringen möge; mögen sie in dieser einzigen Hinsicht mehr Glück haben als ihre freiheitsdürstenden Väter und Ahnen!

Und so klinget denn hinaus, ihr holden Lieder, in die Welt, gewinnet der gerechten Sache, der ihr geweiht, recht viele Herzen und Freunde, traget hinaus auf euren Schwingen den Heldenmut der polnischen Legionen und bringet in Erinnerung jenes alte Lied, das noch vor einigen Jahrzehnten in vielen, vielen deutschen Häusern gesungen wurde: »Noch ist Polen nicht verloren!«

Krakau, am 29. November 1915.

ST. LEONHARD.

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.



PAUL ALBERS: AN POLEN.

Polen, lasst euch nicht betrügen
Von dem Väterchen der Lügen!

Macht euch frei!

Traut nicht Russlands feigen Bitten!*

Denkt daran, was ihr erlitten
Unter seiner Tyrannei!

Macht euch frei!

Deutschland hilft euch Ketten brechen,
Heilig gilt ihm ein Versprechen,

Was es sei!

Schlaget eure Würger nieder
Und ein Königreich blüht wieder
Wunderbar empor aufs neu!

Macht euch frei!

Österreich reicht euch seine Hände,
Damit eurer Knechtschaft Ende

Heute sei!

* Anspielung auf das Manifest des Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch.

Eure Stunde ist gekommen,
Nehmt zurück, was euch genommen
Hat die Moskowiterei —
Macht euch frei!

Lasst die weissen Adler fliegen!
Vorwärts! Hinter euren Siegen
Stehen zwei!
Mit den beiden Kampfgenossen
Und vereinigten Geschossen
Sendet Russland euer Blei!
Macht euch frei!

SIEGMUND OSWALD FANGOR: LITANEI.

Du, grosser Gott, erhöre unser Fleh'n!
Durch unser frohvergoss'nes Opferblut,
Das auf den Feldern Ostrołęka's * floss,
Erhöre uns!

Durch uns're Kinder, die von Mörderhand,
Von wilder, blutbefleckter Schinderhand
Bei Pragas** Toren hingemetzelt fielen,
Erhöre uns!

Du, grosser Gott, sei gnädig uns, sei mild!
Sei gnädig uns durch all die blut'gen Striemen,
Die der Kosaken sausende Nagaikas
Auf uns'ren Schultern grausam eingepägt!

* Die mörderische Schlacht bei Ostrołęka fand am 26. Mai 1831 statt; dort zeichnete sich besonders das 4. Regiment aus (vgl. »Die letzten Zehn vom vierten Regiment« von Julius Mosen).

** Die Warschauer Vorstadt Praga wurde 1794 im Sturm von Suworow genommen, der unter der Bevölkerung ein furchtbares Gemetzel anrichten liess und dabei Kinder und Greise nicht verschonte.

Durch uns're Väter, die im Schnee Sibiriens
Auf halbem Wege tot zusammenfielen,
Sei gnädig uns!

Durchs Tränenmeer, das um die Heimatscholle
Aus Moskaus finst'ren Kasematten floss,
Erbarm' Dich, Herr!

Durch uns're Seele, die vor Schmerz vergeht,
Erlös' uns, Herr!

Sieh! Bettelnd knien wir heut' vor Deinem Thron,
Erhöre uns!

Wie Du am Oelberg Deinen hehren Sohn
Getröstet hast, so tröst' uns jetzt, o Herr!
Tröst' uns, o Herr, sei gnädig uns, sei mild,
Erbarm' Dich unser, gib die Heimat uns,
Lass unsre Kinder nicht vor Schmerz vergeh'n,
Hör unser Fleh'n!
Gott Zebaoth,
Polonias Gott,
Hör' unser Fleh'n!

SIEGM. OSWALD FANGOR: SCHWINGET SIE HOCH!

Schwinget sie hoch, die polnische Standarte,
Drängt eure Schultern mutig Mann an Mann,
Dass der befleckte, blutige Tyrann
Erschauernd blicken mag zu eurer Warte.

Nur Mut, nur Mut! Ihr müsst den Sieg erfechten,
Solang ein Vater hoch im Himmel thront —
Er, der das Gute und das Edle lohnt,
Wird euch den Lorbeer um die Stirne flechten.

Wird des Tyrannen wilde Gier zerschlagen,
Donnernd ihn stürzen in die tiefste Not
Und kraftvoll wecken euch aus Nacht und Tod
Zu stolzer Zukunft glückgeschwellten Tagen!

S. OSW. FANGOR: VOR DEM DENKMAL SOBIESKIS.

Er schwingt sich kühn auf seinem stolzen Pferde
 Und hebt den Stab
Weit übers Land mit kraftvoller Gebärde.

Und seine Lippen scheinen kühl zu fragen:
 Wirst du, o Polenland,
Noch lang am Hals die Sklavenketten tragen?

Willst du noch fort in demutsvollem Schweigen
 Das stolze Haupt
Der Gier des blutbefleckten Henkers neigen?...

Traumtief die Ruh — es schweigen alle Fernen;
 Weit, weit hinaus
Bis zu des bleichen Himmels ew'gen Sternen.

22

Doch mir im Herzen klingt's, wie einst vor Jahren
Der Donner klang
Von Schwertgeklirr und Siegeshornfanfaren.

Und jauchzend fühl' ich meine Brust sich heben,
Dass du, o Polenland,
Erwachen wirst zu Kraft und neuem Leben!

SIEGM. OSWALD FANGOR: ZUM LICHT!

Durch Nacht zum Licht! Die Köpfe hoch getragen,
In Lüften mag das Freiheitsbanner weh'n!
Die Faust geballt, ohn' Furcht und ohne Zagen,
Es naht schon Polens Frühlingsaufersteh'n!

Der Scherge fällt — ein letztes Todesringen
Und hasserfüllt sein Schinderauge bricht — —
Weiss-rote Fahne, magst dich kraftvoll schwingen,
Es flammt schon Licht!

SIEGM. O. FANGOR; GEBET.

Sieh', wie das Herzblut unsrer Kinder fällt,
Auf unsrer Heimatscholle bleichen Schnee,
Hör', wie der Schrei aus tausend Kehlen gellt,
Vor nie geahntem, wilddurchtobtem Weh,
Sancta Maria.

Aus banger Seele tiefstem Gram und Leid
Zieht unser Flehen heut' zu Dir empor;
Schenke, Du Keusche, reinste Himmelsfrau,
Unseren Bitten ein geneigtes Ohr,
Sancta Maria.

Bitt' für uns alle, schenk' uns Deine Huld,
Führ' gnädig uns zu Gottes ew'gem Thron,
Dass Er verzeih'n uns mag der Väter Schuld,
Er und Dein Sohn,
Sancta Maria.

Sancta Maria, Polens Königin,
Durch Deine Schmerzen lass uns auferstehn,
Durch Deines Sohnes hehren Opfertod,
Unsere Kinder in die Heimat geh'n,
Sancta Maria.



S. O. FANGOR: AUFERSTEHN!

Fliesst die Weichsel neben Warschau,
Fliesst in blaue Weiten,
Trägt auf ihren Fluten Träume
Längst verrauschter Zeiten.

Blickt die Königsburg, die alte,
Fragend ins Gelände:
Sind die Tage meiner Herrschaft
Wirklich schon zu Ende?

Jahre kommen, Jahre fliehen
Über meinen Landen,
Doch Polonia liegt noch immer
Wie zuvor in Banden.

Wird sie niemand aus des Zaren
Schinderhand erretten,
Wird ihr niemand von den Händen
Zieh'n die Sklavenketten? — — —

Keine Antwort klingt es wieder
Aus den Ewigkeiten,
Nur der Weichsel sanftes Rauschen
Flutet durch die Weiten.

Nur ein Windhauch zieht versonnen
Durch das Nachtgelände,
Nur gen Himmel falten betend
Sich viel tausend Hände...

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Plötzlich jubelt's durch die Weite,
Machtvoll dröhnt es schon zu Ohren:
»Gott erhalte, Gott beschütze«,
»Noch ist Polen nicht verloren!«

Brüder kommen aus der Ferne
In die Königsstadt der Ahnen,
Pflanzen jauchzend auf den Zinnen
Polens, Öst'reichs, Deutschlands Fahnen!

Durch das Donnern der Kanonen,
Durch des Todes banges Grauen,
Bricht hervor aus düstrem Nebel
Holder Freiheit Wunderblauen.

All' die Not der langen Jahre
Flieht als Traum nun in die Ferne,
Denn schon klingt ein heil'ges Rufen,
Aus dem Licht der ew'gen Sterne :

»Polen, Polen, jubiliere,
Ledig bist Du Deiner Bande!
Goldne Freiheit ist gekommen,
Segnen wird sie Deine Lande!«

RICHARD VON KRALIK: AN POLEN.

Auf zum Kampf, du edles Polen!
Nun ist's hohe Zeit,
Dir dein altes Recht zu holen
In gerechtem Streit!
Deutschland, Oest'reich steh'n in Waffen,

— — — — —
Polen, mach dich frei,
Brich die Tyrannei!

Sobieski* hat vor Zeiten
Uns aus Not befreit.
Alte Schuld zu zahlen, schreiten
Wir zur Tat bereit.
Einst da galt's die Türken schlagen,
Heute gilt's die Russen jagen.
Polen, mach dich frei,
Brich die Tyrannei!

* Sobieski befreite Wien von den Türken 1683.

Gäbst du diese Frist verloren,
Die zum Himmel schreit,
Dann wär' Polen erst verloren,
Tot für alle Zeit.

Nur verscholl'ne alte Mären
Künden dann von Polens Ehren.
Polen, mach dich frei!
Brich die Tyrannei!

Russland ist ins Herz getroffen,
Nur noch einen Streich —
Und es steht dir wieder offen
Freiheit, Ruhm und Reich!
Lass den weissen Adler fliegen!
Jetzt ist's Zeit, jetzt muss er siegen.
Polen, nun sei frei
Aller Tyrannei!

OTHMAR KLEINSCHMIED: DEN POLNISCHEN LEGIONEN.

Noch ist Polen nicht verloren!
Denn Ihr lebt, zum Sieg erkoren!
Wack'rer Schützen junger Arm
Macht den Russen bitterm Harm!
Noch ist Polen nicht verglommen,
Neu erwacht die Legion
Und was Russland einst genommen
Holt sich jetzt die Nation!
Treue Wacht am Weichselufer
Hält der Legionen Heer,
Und Dombrowskis * Geist als Rufer,
Schärfet Degen jetzt und Speer. †
Oh, Pilsudskis ** Bataillone
Sind der Russen Schrecken nun,
Und der Polen Feldkanone
Blitz und kracht zu frohem Tun!

* 1797 entstanden unter dem General Heinrich Dąbrowski in der Lombardei die polnischen Legionen, die an Seite Napoleons kämpfend eine Wiederherstellung Polens erhofften.

** Josef Pilsudski, Brigadier, genialer Organisator und Führer der Legionen.

Flink Sappeure, bauet Wege
Für die tapf're Legion.
Chevauxlegers auf kühnem Stege
Geben Russen ihren Lohn.
Nein, verloren ist nicht Polen,
Hand in Hand mit Oest'reichs Heer;
Und es läuft auf flücht'gen Sohlen
Russland auch vor Deutschlands Wehr!
Durskis* Infant'risten treiben
Vor sich her das Zarenpack,
Held Pilsudskis Schützen bleiben
Hart und keck am Russenwrack.
Seid gegrüsst, Ihr tapfern Polen,
Heil und Sieg sei Euch empfohlen!
Hoch die junge Legion
Tief im Herzen der Nation!

* Feldmarschalleutnant Karl Durski von Trzaska, Kommandant der polnischen Legionen.

RICHARD SCHAUKAL: DIE POLNISCHEN LEGIONEN.

Miechow, 8. August 1914.

Warschau, wir kommen! Sehned von den Zinnen
schaust Du, Gefangene, nach dem Befreier.

Der Sturmwind zerrt an Deinem Trauerschleier:
bald trägt er ihn, freu' Dich, mein Volk, von hinnen!

Du träumst es nicht: Du wirst mit wachen Sinnen
erleben Deiner Freiheit Hochzeitsfeier.

Die Saiten Deiner lang verstummten Leier
wird eine Flut von Liedern überrinnen.

Die Erde bebt. — Es knistert in den Mauern
der alten Zwingburg. Blitz' auf Blitze flammen.
Siehst Du in ihrem Schein die Adler fliegen?

Sie kommen, Polen, um für Dich zu siegen.
Du wirst nicht mehr in Zarenketten kauern.
Wir sind am Tor. Dein Kerker bricht zusammen.

MAXIMILIAN ALEXIUS FINKEL- STEIN (M. A. STEIN): NOCH IST POLEN NICHT VERLOREN!

Noch ist Polen nicht verloren!
Sturmschnell braust heran die Zeit,
Wo dies Volk, — zu Glanz erkoren —
Gut und Blut der Heimat weihet;
Wo es freudvoll — Söhne, Brüder,
Gegen Zar und Knechtschaft schickt,
Alt und jung und hoch und nieder,
Alt und jung zu lang bedrückt!
Weisser Falke, weit' die Schwingen,
Steige auf in lichte Höh'n,
Heil und Sieg sollst du uns bringen
Und den Feinden — Tod, Vergeh'n!

Noch ist Polen nicht verloren!
Sturmschnell naht die hehre Zeit,
Wo ein Polen, neu geboren,
Aufersteht zur Ewigkeit!

Stolz und feurig glüh'n die Seelen,
Freudenfeuer flammen auf.
Auf uns Polen kann man zählen,
Geht es auf die Reussen drauf!
Lasst sie voll in Waffen starren.
Noch so gross sei'n sie an Zahl,
Treiben wir sie doch zu Paaren
Mit dem hassgezückten Stahl.

Noch ist Polen nicht verloren!
Es erwacht zu ew'gem Blüh'n,
Wie die Ahnen es geschworen! —
In den Kampf nun lasst uns zieh'n!
Polen blühe und gedeihe,
Zu der Freiheit Glück und Glanz,
Fleht zum Himmel um die Weihe,
Um Gelingen gross und ganz. —
Und der Himmel wird uns hören,
Gilt es doch fürs Vaterland,
Dem zu dienen wir beschwören,
Innig, tief, mit Herz und Hand.

— — — — —
— — — — —
— — — — —
— — — — —

1	---	---	---	---	---	---	---	---
2	---	---	---	---	---	---	---	---
3	---	---	---	---	---	---	---	---
4	---	---	---	---	---	---	---	---
5	---	---	---	---	---	---	---	---
6	---	---	---	---	---	---	---	---
7	---	---	---	---	---	---	---	---
8	---	---	---	---	---	---	---	---
9	---	---	---	---	---	---	---	---
10	---	---	---	---	---	---	---	---

GRETE VON URBANITZKY- WOLOSZCZUK: DEN POLNI- SCHEN LEGIONÄREN!

In all' dem Leid der schweren Jahre
Die alte Fahne träumend schlief,
Und nur ein Klang aus uns'ren Liedern
Um ein Verlornes bange rief!
Hinüber in das Land der Reussen
Oft unser schmerzlich Denken flog,
Wo uns'res Volkes stolze Würde
Tyrannenfaust in Ketten bog.

Wir sahen, wie in Knutenhieben
Der Traum der Freiheit still zerbrach
Und Brüder, wir auch litten schweigend
Mit Euch die bitt're, bitt're Schmach.

Doch nun — die Würfel sind gefallen —
Und in die Welt flog wild ein Brand!
Jäh aus der Scheide fuhr die Klinge
Für unser heil'ges Vaterland!

Für uns'ren König — Heil Franz Josef! —
Griff nun zum Schwerte uns're Faust,
Ein Lied von Einigkeit und Treue
Zu uns'res Kaisers Throne braust.

Zum Kampfe gegen den Tyrannen!
Ihm werde nicht, was er gewollt!
Wir haben Polens heil'ge Fahnen
Zum stolzen Freiheitskampf entrollt!

Wohlan der Freiheit Banner wehen!
Wir bringen Euch ihr heil'ges Licht,
An dessen Leuchten der Kosaken
Und des Tyrannen Macht zerbricht,
Hurra, der Freiheit eine Gasse!
Aus allen Augen sprüht die Glut,
Tyrann, der Freiheit Banner wehen
Und unser Schwert ruft: Blut um Blut!

FLORA TORN: NEUJAHRSGRÜSS INS FELD.

Er ist ein deutscher Reitersmann
Und kämpft im fernen Polen;
Und ich bin ihm vom Herzen gut
Und hätt' ich nur den rechten Mut,
Weiss Gott, ich würd' ihn holen!

Doch käm' er mir am End' nicht mit,
Hat Bess'res zu besorgen...
Im Norden wütet wild die Schlacht,
Und aus der hundertjährigen Nacht
Graut Polen Dir ein Morgen!

Du lieber deutscher Reitersmann,
Freund, den ich mir erkoren,
Ja, schwinge nur dein gutes Schwert
Und schlage drein, dass man es hört:
Polen ist nicht verloren!

BERNHARD DIAMAND: DER POLNISCHE LEGIONÄR.

Zurückgeblieben von dem Heer
Am Hügel liegt ein Legionär.

Aus seiner Brust fließt still das Blut,
Des Feindes Kugel traf zu gut.

Die Glieder sind vom Frost erstarrt,
Es hängt das Eis herab vom Bart.

Doch er verbeißt den Schmerz mit Mut,
Sein Aug' auf seiner Heimat ruht.

Er sieht, wie sehr sein liebes Land
Zerstört ist durch des Krieges Brand.

Wo Glück gestrahlt und Fröhlichkeit,
Sieht man nur Not und schweres Leid.

Da denkt er, dass er nimmer werd'
Betreten die geliebte Erd',

Und schluchzt im wilden Schmerze auf;
Den Tränen lässt er freien Lauf.

Gern setzte er sein Leben ein,
Als man bedroht' die Heimat sein,

Und gern stieg' er in ew'ge Nacht,
Wenn nur besiegt wär' Russlands Macht.

DR. ROBERT WEIL: DER POLNISCHE LEGIONÄR.

(MUSIK VON LUDWIG ROMAN CHMEL).

Hei, durch die Heide Waffenlärm braust!
Hei, die Trompete schmettert!
Hei, polnisch Schwert in meiner Faust!
Hei, wie das schimmert, hei, wie das saust!
Wenn Warschau die Befreier beruft,
Hei, kommen die Studenten!
Mann für Mann zieh'n sie dann,
Hei, wie der Sturm heran!
Durch meine Seele zieht ein Traum
Gar licht und rein, voll Glanz und Herrlichkeit;
Mir dünkt ich wär ein Rittertraun
 In seinem Eisenkleid.
O meiner Heimat grüne Au'n,
O Vaterhaus, du funkelnd klarer Wein!
O, holdes Lächeln schöner Frau'n,
Ihr sollt mein Leitstern sein!

Ach, wird das ein berauschendes Lied!
Hei, wird das gar ein Tänzlein!
Hei, wie der Stahl von Funken schon sprüht!
Hei, wie das hämmert, hei, wie das glüht!

Kennen nicht Furcht, verachten den Tod,
Warschau ruft die Studenten!
Mann für Mann rücken an,
Brausen wie Sturm heran!
Auf in die Schlacht, der Kaiser ruft!
Die Erlösungsstunde hat geschlagen!
Ohne Klagen,
Ohne Zagen,
Will ich tragen
Leid und Plagen!
Auf in die Schlacht, wo der Lorbeer uns winkt,
Wo die Rachegeister uns befeuern!
Lacht und singt!
Die Freiheit, sie winkt!
Auf ins Gericht, die Ehre ruft!
Ostrolenkas* blut'ge Felder klagen!
Hört, sie fragen
Nach den Tagen,
Da wir 's wagen
D'rein zu schlagen!
Auf ins Gericht, wo Sühne uns winkt,
Hoch und herrlich wird der Opfer Lohn sein,
Lacht und singt,
Gerechtigkeit winkt.

* Vgl. die Anmerkung zu dem Gedichte Fangors: Litanei.

Hei, durch die Heide Waffenlärm braust!
Hei, die Trompete schmettert!
Hei, polnisch Schwert in meiner Faust,
Hei, wie das schimmert, hei, wie das saust!
Wenn Warschau die Befreier beruft,
Hei, kommen die Studenten!
Mann für Mann, zieh'n sie dann,
Hei, wie der Sturm heran!
Vaterland, bang' nicht, bald glänzt dir das Morgenrot,
Feindeswut,
Feindesbrut,
Schlagen wir tot!
Scharf ist das Polenschwert, fährt ohne Gnaden drein!
Vaterland, bange nicht, Ruhm ist dein!
Vaterland, freu' dich, schon zittert die feige Schar,
Feindesblut tränken soll, deinen Altar!
Polenfaust, Polenschwert, fährt wie das Wetter drein.
Vaterland, freue dich, Sieg ist dein!

MINKA SCHWARTZ: DER LEGIONÄR.

Nun schlafen die andern. Kein Haus und kein Dach.
Nur ich und der Sturmwind, wir beide sind wach;
Ich prüfe den Hahn und befühl' das Gewehr,
Er tastet sich stöhnend im Walde umher
Und will sich gleich mir zur Ruhe nicht legen —
Du — wollen wir heimlicher Zwiesprache pflegen?
Sturmwind, scharf wehst du aus Oesterreich,
Verachtetest Geschmiege, Geduck und Geschleich,
Durchschneidest die Luft wie ein sausendes Schwert,
Hältst alles, was morsch ist, der Schonung nicht wert
Und hör' deinem Biegen und Brechen ich zu,
So bet' ich: Du Starker, o wär' ich wie du!
Ich legte wohl tapfer auf Lust und Leid
Den steinernen Deckel: Vergangenheit.
An russischer Grenze das Wohnhaus uns stand,
Dort rüttelst du heut die verkohlte Wand;
So fremd klingt dem Polen das Wörtchen »Daheim«
Als wär's ein vergessener Kinderreim —
Du riefst uns zur Wehre! Wir wollen es nützen.
Deutschland und Oesterreich werden uns schützen!

Wir lassen uns nimmer der Heimat berauben,
Wir schenken dem leeren Versprechen nicht Glauben,*
Dem Schellengeklingel der hohlen Worte —
Wir öffnen der Freiheit die blutige Pforte!
Sturm, bring mir jetzt Feinde! — Doch alles bleibt
[still;
Nordatem verfährt in den Tannen sich schrill
Und stäubt von den Aesten den duftigen Reif.
Ich ziel' nur ins Leere. Die Hand wird mir steif.
Die Dämm'rung schlägt schüchtern die Augen
[schon auf,
Kühlgrau und ruhig. — Träum' ich? — Ein Hauf
Verwehter Gestalten am Hügel sich eint —
Auf! Auf, Kameraden! Doch leise — der Feind!
Jetzt, jetzt muss ein prächtiger Ueberfall glücken! —
Feuer! Wir drücken und laden und drücken,
Der Finsternis purpurnen Morgengruss!
Wie brünstiges Beten fällt Schuss auf Schuss.
Aufwühlt sich der Schnee und die Erde in
[Schwaden,
Was soll uns die drohende Antwort schaden?
Die splitternden Stämme, die krachenden Aeste
Erschrecken nur rabengefederte Gäste.

* Anspielung auf das russische Manifest.

Nur immer aufs neue das Erzrohr gerückt.
Und immer aufs neue losgedrückt,
Und immer aufs neu ein getroffenes Ziel —
Ein schönes, ein schreckliches, herrliches Spiel!
Erbleicht auch jählings ein Freundesgesicht,
Wir sehen ihn sinken, wir zittern nicht
Und sollt' es mir selbst beschieden sein,
So grüsst mir — ah! — grüsst mir — — mein
[Mütterlein — — —
Ein röchelnder Atem, ein gleitender Sturz —
Der Weg in die Ewigkeit wandert sich kurz.
Ein Heldengrab, das die Zeit überbrückt,
Am Abend ein blutiger Helm nur schmückt.
Kein Kreuz, kein Priester, kein Glöcklein vom Turm;
Doch mächtig ein Requiem orgelt der Sturm.

RICHARD SEYSS—INQUART- LEGIO POLONICA.

Im Heiderauch ertrank der Tag,
Es zittert der Wind durch die Gräser.
Die Felder schweigen. — Kein Trommelschlag,
Kein Sang, kein Ruf der Bläser.

Im Lager drüben starb schon längst
Das fröhliche Biwakgelärme;
Dort schlummern bei Fähnlein und Steppenhengst
Reitmüde Kosakenschwärme.

Da blitzt ein Funke vom Kreuzberg auf,
Ins Flachland springt er nieder,
Es flattern aus funkelndem Flintenlauf
Die Vögel im Eisengefieder.

Sie flattern hinein in das schlafende Nest
Und bohren mit Schnäbeln und Zähnen
In trotzigen Reiterherzen sich fest
Und in wehenden Rossemähnen.

Die Hengste wiehern. Es torkelt empor
Traumtrunken die Vedette:
»Was soll das Geknatter, Rohr an Rohr,
Die zielende Schützenkette?

Flaumbärtige Burschen, — was wollt ihr da?« —
— »Jungschützen sind wir und Polen!
Wir wollen für Praga* und Lubienka**
Uns blutige Rache holen!«

Der Kampf hebt an. Glühwarm und rot
Treiben des Prondniks*** Wogen.
Und fällt ein Pole, — der hat in den Tod
Drei feindliche Reiter gezogen.

Zweihundert Kosaken decken die Wal,
Was Atem behält, muss weichen.
Aus Nebeln lächelt der Morgenstrahl
Und spielt mit Waffen und Leichen.

* Vgl. die Anmerkung zu dem Gedichte Fangors Litanei.

** Es dürfte sich wohl um die Schlacht bei Dubienka (1792) handeln, in welcher Kościuszko und Poniatowski die drohende zweite Teilung Polens aufhalten wollten.

*** Vermutlich hat der Verfasser den Prondnik im Auge, der bei Krakau in die Weichsel mündet.

Da sinken die Polen nieder ins Knie,
Von heisser Andacht durchdrungen:
»Hab Dank, o Gottesmutter Marie,
Der erste Streich ist gelungen.

Hab Dank und segne uns weiter noch,
Auf dass wir in blutigen Wettern
Das moskowitzische Sklavenjoch
Mit zorniger Faust zerschmettern;

Auf dass wir der Freiheit lodernden Brand
In geknechteten Herzen entfachen,
Und dass uns die Brüder im weiten Land
Zum heiligen Kampfe erwachen!

Dann jubeln die Glocken von Turm zu Turm
Feldüber mit ehernem Munde
Und donnern hinein in den brausenden Sturm:
Polens Befreiungsstunde!

QUELLENACHWEISE:

1. Breslauer Morgenpost, den 1. September 1914. Abgedruckt in der »Nowa Reforma«, vom 24. September 1914.
2. Zuerst gedruckt in der »Modernen illustrierten Zeitung«, Wien, 15. Oktober, XIV. Jahrgang, Heft 20 S. 8. Mit dem Zusatz: Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Abgedruckt in den »Pschütt! Caricaturen«, Wien, Samstag, den 2. Jänner 1915.
3. Dasselbst. Abgedruckt in den »Pschütt! Caricaturen«, Samstag den 19. Dezember 1914.
4. Dasselbst. In den »Pschütt! Caricaturen« lautet die Überschrift: Nachts vor dem Denkmal Sobieskis.
5. Dasselbst.
6. Pschütt! Caricaturen, Wien, Samstag den 13. Februar 1915.
7. Dasselbst.
8. Gedruckt in der »Reichspost«. Wien, Sonntag, den 25. Oktober 1914. S. 2. Abgedruckt in der »Nowa Reforma«, Krakau, den 26. Oktober 1914.
9. Zuerst gedruckt in deutschen Zeitungen; abgedruckt in dem »Wiedeński Kurjer Polski«.
10. Die Muskete, Wien, den 29. Oktober 1914.
11. Als fliegendes Blatt gedruckt u. d. Titel: Kriegslieder. Vorwärts. Swoboda & Co. Wien I. Rechte Wienzeile 97.
12. Patriotisches Extrablatt der Bühnenkünstler Nr. 4. Anfang November 1914 S. 10.

13. Polen. Wochenschrift für polnische Interessen. 1. Jahrgang Nr. 2. 8 Jänner 1915 S. 56.
14. Neueste. Innsbruck, den 13. Jänner 1915.
15. Der polnische Legionär. Text von Dr. Robert Weil. (Homunkulus). Musik von Roman Chmel. Das Gesamtertragnis ist den polnischen Legionen gewidmet. Josef Weinberger, Leipzig 1915. (Aufnahme des Textes in die Programme gestattet).
16. Reichspost. Sonntag, den 4. Juli 1915.
17. Sturmglöcken! Kriegsballaden von Richard Seyss-Inquart. Sekretariat Sozialer Studentenarbeit, Volksvereinsdruckerei A. Gladbach 2315 S. $\frac{4}{5}$.

INSTYTUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA

00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 7
Tel. 20-68-63



F
4734